Stresemann tritt in Genf für Danzig ein.

Die Danziger Fragen vor dem Völkerbundsrat

Genf, 20. Sept. In Erwiderung auf die vom Finanzkomitee des Völkerbundes Danzig erteilten finanziellen Ratschläge für die Erlangung einer Anleihe schilderte der Präsident des Danziger Senats, **Sahm**, im Völkerbundsrat die außergewöhnlichen Umstände, die das Defizit im Danziger Budget 1926/27 veranlassen: besonders die wirtschaftlichen Schädigungen durch die Entwertung des polnischen Zloty und das Sinken der Zolleinnahmen Danzigs, das mit Polen in Zollunion lebt. Präsident Sahm bezeichnet die Bedingungen des Finanzkomitees als außerordentlich schwer und in einigen Punkten unerfüllbar. Hierauf erneuerte der polnische Außenminister **Zaleski** die Versicherung, daß Polen zur Aufstellung eines neuen Verteilungsschlüssels für die Zolleinkünfte bereit sei. Der Völkerbundskommissar **van Hamel** sagte auf Befragen des Ratspräsidenten, er habe im jetzigen Stadium der Verhandlungen keine Bemerkungen zu machen. Dann ergriff

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

das Wort, um in deutscher Sprache etwa folgendes auszuführen: Die engen Beziehungen, die uns mit Danzig verbinden, werden es allgemein verständlich machen, daß die hier zu erörternde Frage großes Interesse auf deutscher Seite erregt. Ich hoffe, daß die Verträge, die zwischen Polen und Danzig geschlossen werden sollen, die Situation einigermaßen verbessern werden. Ich hoffe, daß in absehbarer Zeit der Zollkrieg zwischen Deutschland und Polen beendet wird und daß dann auch für Danzig eine normale Lage wiederkehrt. Indessen scheint mir die Frage noch nicht gelöst, wie Danzig geholfen werden soll, wenn die Aufnahme kurzfristiger Anleihen in der Zeit bis Dezember sich als notwendig erweisen sollte, aus Gründen, wie z. B. einem Anwachsen der Arbeitslosenzahl. Wir sind hier am Sitze des Internationalen Arbeitsamtes, mit dessen sozialen Aufgaben wir alle vertraut sind, und ich glaube nicht, daß irgendein Staat der Auffassung ist, daß man berechtigt ist, die unverschuldet arbeitslos Gewordenen ohne Unterstützung zu lassen. **Aus allen diesen Gründen richtet der Minister an den Berichterstatter, den belgischen Senator de Brouqnère, die Frage, ob es nicht möglich sei, daß, unbeschadet der anderen Abmachungen, Danzig in der Weise geholfen werden könne, daß bis zur nächsten Session des Völkerbundsrates die Bestimmung über die Unzulässigkeit neuer kurzfristiger Anleihen fallen gelassen werde. In bezug auf die schwebenden Schulden glaube er, daß Danzig Prolongation erhalten könne, und er sei ferner der Meinung, daß bei Aufnahme seiner Anregung die Möglichkeit geschaffen werden könne, um Danzig gegebenenfalls für den Augenblick zu helfen.**

In seiner Antwort auf die Ausführungen Stresemanns hob der Berichterstatter, **de Brouqnère**, hervor, daß die Wirtschaftslage Danzigs an sich zu keinen Befürchtungen Anlaß gebe. Es müsse darauf hingewiesen werden, daß nicht der Völkerbund Danzig eine Anleihe gebe, sondern daß die Anleiheverhandlungen lediglich durch die Empfehlungen des Völkerbundes gefördert werden sollen. In ähnlicher Weise äußerte sich auch **Lord Robert Cecil**. Der Bericht des Finanzkomitees wurde angenommen. Der Stadt Danzig wurde anheimgestellt, sich mit dem Vorsitzenden des Finanzkomitees in Verbindung zu setzen, falls sie vor dem 1. Dezember dringend einer kurzfristigen Anleihe bedürfe.

Hierauf wurden Memeler Fragen besprochen, wobei der deutsche Vertreter ebenfalls im Sinne der Memeler Wünsche das Wort ergriff.

*

Genf, 20. Sept. Gelegentlich der Aussprache über das Budget des Internationalen Arbeitsamtes ergriff der deutsche Delegierte Prälat Dr. Kaas das Wort, wobei er das Interesse des Reiches an der Weiterentwicklung der Tätigkeit des Internationalen Arbeitsamtes hervorhob.

Abrüstungskonferenz im September 1927.

Eine bemerkenswerte Erklärung de Jouvenels.

Genf, 20. September. **Die dritte Kommission für Abrüstungsfragen beschloß in ihrer heutigen Sitzung, die Abrüstungskonferenz, wenn nicht materielle Schwierigkeiten eintreten, bis zum September 1927 einzuberufen. Dieser Beschluß bedeutet einen Sieg des französischen Standpunktes gegen den englischen und italienischen, der eine weitere Hinausschiebung der Konferenz gern gesehen hätte.**

De Jouvenel begründete den französischen Standpunkt mit folgenden Worten: „Uebernehmen wir die uns zukommende Verantwortung. Ich bin bereit, im Namen der französischen Delegation meine Verantwortung zu übernehmen. Unsere Sachverständigen sind fertig. Locarno ist ratifiziert. Deutschland ist da. Laßt uns den Zusammentritt der Abrüstungskonferenz beschleunigen. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß wir nicht den Weltkrieg erlebt hätten, wenn wir rechtzeitig die notwendigen Maßnahmen getroffen hätten. Es gibt keine technischen und keine politischen Schwierigkeiten mehr. Laßt uns mit der Arbeit beginnen."

Der frühere Reichskanzler Dr. Luther in Peru

Dem Konsulat von Peru in Dresden (Konsul Louis Glück in Dresden) ist seitens der Gesandtschaft von Peru in Berlin die Abschrift eines Telegramms des Präsidenten von Peru übermittelt worden, dem wir folgendes entnehmen:

Seit dem Abend des 31. August 1926 war Gast der peruanischen Regierung der frühere Reichskanzler Dr. Luther. Er war der Gegenstand vieler Aufmerksamkeiten und Huldigungen sowohl in den gesellschaftlichen wie in den Regierungskreisen. An Bord wurde er durch Regierungsbeamte empfangen, die Regierungskanzlei stellte Automobile zu seiner Verfügung und der Deutsche Club bot ihm ein Abendessen dar.

Am nächsten Tage unternahm Dr. Luther eine Reise nach der Gegend des Perene und kehrte am Sonnabend um 4 Uhr zurück, am Sonntag besuchte er um 5 Uhr, vom deutschen Minister Rohland begleitet, den Präsidenten der Republik, Leguia, und den Minister der Auswärtigen Angelegenheiten. Dr. Luther wohnte Gala-Wettläufen bei, die ihm zu Ehren veranstaltet wurden. In der Gesandtschaft wurde ihm ein Empfang bereitet, wobei der Präsident Leguia, die Staatsminister, das diplomatische Korps und die gesellschaftlichen Kreise zugegen waren. Präsident Leguia veranstaltete am Montag abend im Kristall-Speisesaal des Regierungs-Palastes ein Abendessen, bei dem Dr. Luther auf die Rede des Präsidenten u. a. folgndes antwortete: „Vor allen Dingen sei es mir gestattet, mein wärmstes Dankgefühl für die großmütige Gastfreundschaft zum Ausdruck zu bringen, womit mich die Regierung seit dem Augenblick beehrt hat, in dem ich meinen Fuß auf peruanischen Boden setzte. In diesem ganzen Lande weht ein frischer Zug und man merkt einen politischen Willen mit klarem Ziel. Seitdem von Humboldt Peru mit liebevollem Interesse erforschte und es Europa näherbrachte durch seine ausführlichen Bücher sind viele Deutsche nach Peru gekommen als Forscher, Ackerbauer, Lehrer, Kaufleute, Techniker und Handwerker. Allen diesen hat dieses Land seine gastfreundschaftlichen Türen geöffnet, sowohl die Regierung wie das peruanische Volk haben sie herzlich empfangen. Die Reise, die ich soeben nach dem Inneren des Landes beendet habe, hat mir die Ueberzeugung verschafft, daß in diesem Gebiet, das eine große Zukunft vor sich hat, noch Platz vorhanden ist für eine zahlreiche Bevölkerung, welcher durch die systematische Politik Eurer Exzellenz diese wilden Landstriche durch Verbindungswege eröffnet werden. Es ist von höchster Bedeutung für die zukünftige Wohlfahrt dieses schönen Landes, wenn, wie Eure Exzellenz als der hohe Leiter dieses Volkes vorausgesehen haben, der Verkauf der Produkte des Landes durch gute Transportmittel gesichert wird und sich so von selbst eine weitausgedehnte Kolonisierung dieser Ländereien verwirklichen wird. Ich hege die Hoffnung, daß alsdann neuerdings fleißige deutsche Ackerbauer kommen werden, um sich auf peruanischem Boden festzusetzen."

Dr. Luther besuchte weiter die Departements Arequipa, Cuzco, Puno, um von dort die Reise nach Bolivia fortzusetzen.

Sowjetkompromiß mit dem Kapitalismus.

Stalins neue Wirtschaftspolitik.

Berlin, 20. Sept. **Wie aus Moskau gemeldet wird, beabsichtigt das Zentralkomitee des Polit-Bureaus demnächst neue Richtlinien für die Wirtschaftspolitik der Sowjetunion in Kraft zu setzen, die mehr als bisher ausländisches Kapital zur Mitarbeit am wirtschaftlichen Wiederaufbau Rußlands ermutigen sollen. Eine Kommission ist seit einiger Zeit beauftragt, Vorschläge in dieser Richtung zu unterbreiten. Das Ergebnis dieser Arbeiten soll darin bestehen, daß in Zukunft Privatkapital in Höhe von 10 Prozent des Gesamtkapitals der staatlichen Unternehmungen zugelassen wird. Außerdem soll dem Privatkapital beim Außenhandel mit der Mongolei ein größerer Spielraum gewährt werden. Die Ausfuhr von ausländischem Kapital aus der Sowjetunion soll ohne Genehmigung der Regierung erlaubt werden und das Gesetz über den Verkehr an den Börsen soll eine kapitalfreundliche Umgestaltung erfahren.**

Diese, dem privatkapitalistischen Wirtschaftssystem in hohem Maße entgegenkommenden Pläne werden von der Opposition um Sinowjew bereits heftig bekämpft. Trotzdem soll Stalin die Veröffentlichung und Inkraftsetzung der neuen Dekrete bereits in nächster Zeit beabsichtigen.

Moskau und die neue europäische Politik.

Moskau, 20. September. Aus gutunterrichteter Quelle erfahren wir, Tschitscherin wolle demnächst die Mehrzahl der russischen Botschafter und Gesandten im Auslande nach Moskau zu einer außenpolitischen Konferenz zusammenberufen. Den wichtigsten Beratungsgegenstand soll die Neugestaltung der europäischen Politik im Zusammenhang mit der Völkerbundsaufnahme Deutschlands und allen sich daraus ergebenden und damit zusammenhängenden Fragen bilden.

Loucheurs Bericht über die Weltwirtschafts-Konferenz.

Genf, 20. September. Der zweite Versammlungsausschuß hat heute vormittag den Bericht Loucheurs über die Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz und den darin enthaltenen Resolutionsentwurf einstimmig angenommen. Im Resolutionsentwurfe wird betont, daß **die allgemeine Weltwirtschaftslage die internationale Zusammenarbeit und die Abhaltung einer Weltwirtschaftskonferenz notwendig mache.** Der Bericht Loucheurs umschreibt das Ergebnis der Aussprache dahin, daß der Erfolg der Konferenz nur denkbar sei, wenn der Vorbereitungsausschuß aus der ungeheuren Menge der Wirtschaftsprobleme eine kleine Anzahl herausschält, um deren Regelung sich dann die Konferenz bemühen müsse. Der Bericht Loucheurs wird morgen vormittag in der Völkerbundsversammlung behandelt werden.

Um die Kompetenzen des Völkerbundes.

Genf, 20. September. Der Rechtsausschuß der Versammlung, in dem Deutschland durch Ministerialdirektor Dr. Gauß vertreten ist, begann heute die Beratung des von Lord Robert Cecil gestellten Antrages auf Abgrenzung und Definition des Tätigkeitsgebietes des Völkerbundes und auf Einsetzung eines besonderen Ausschusses zur Prüfung dieser Frage. — Den Beratungen liegt ein umfangreiches englisches Memorandum zugrunde, das Sir Cecil Hurst im Einzelnen begründete, wobei der englische Delegierte mitteilte, daß England seinen Antrag auf Schaffung einer besonderen Kommission zurückziehe. Der französische Delegierte Barthélémy und der italienische Vertreter Scialoja bekämpften den englischen Antrag mit dem Hinweis, daß die Kompetenzen des Völkerbundes im Pakt klar umschrieben seien. (W. T. B.)

Hindenburgs Abschied von Mergentheim.

Mergentheim, 20. September. Bad Mergentheim hat nie so viel Menschen beisammengesehen, wie am gestrigen Flugsonntag. Zehntausende strömten am frühen Nachmittag auf den Flugplatz. Die Ursache des Massenbesuchs war in erster Linie der angekündigte Besuch des Reichspräsidenten von Hindenburg. Nachdem die Flieger ihre Kunstflüge gezeigt hatten, trat eine Pause bis zum Eintreffen des Reichspräsidenten ein. Plötzlich erschollen aus Tausenden von Kehlen Hochrufe. Der Reichspräsident war mit seinem Sohne aus Weikersheim auf dem Flugplatz eingetroffen. Oberregierungsrat Dr. Beißwaenger und Ministerialrat Kaelin begrüßten den Reichspräsidenten und führten ihn zum Startplatz, von wo aus dieser die Vorführungen mit Interesse verfolgte. Um 5,45 Uhr fuhr der Reichspräsident wieder vom Flugplatz ab, um 6,10 Uhr von Mergentheim aus die Rückreise nach Berlin anzutreten. Ueberall wurden ihm stürmische Huldigungen dargebracht. Sämtliche Flugzeuge begleiteten ihn bis hinter Mergentheim. (TU.)

Berlin, 20. September. Reichspräsident von Hindenburg traf heute vormittag von Mergentheim kommend wieder in Berlin ein.

Der Reichspräsident empfing heute vormittag Dr. Sven Hedin. (W. T. B.)

Berlin, 20. September. Nach einer Meldung aus München ist auf Grund der Haussuchungen bei Münchner Kommunisten gegen den Reichstagsabgeordneten Buchmann und Genossen eine Voruntersuchung wegen Hochverrats eingeleitet worden.

Dem Basofalvin-Laboratorium, Leipzig, ist es gelungen, ein erfolgsicheres Mittel zur Behandlung des Herzens und der Gefäße zu finden. Seine völlige Freiheit von schädlichen Nebenwirkungen machen dieses Medikament Basofalvin anderen bisher gebräuchlichen Mitteln erheblich überlegen. Es empfiehlt sich daher, die Anzeige in der vorliegenden Nummer genau durchzulesen. ξ

Ausstellung keramischer Erzeugnisse im Kunstgewerbemuseum.

Das Kunstgewerbemuseum enthält zurzeit eine Ausstellung von keramischen Erzeugnissen, die niemand zu sehen unterlassen sollte, der an den Reizen feinerer Keramik Gefallen findet und sich für ihre Entwicklung in unserer Zeit interessiert. Es handelt sich um die neueren Erzeugnisse der schon seit langem rühmlichst bekannten Firma Bing & Gröndahl in Kopenhagen, die Kunde geben von einem ganz ungewöhnlichen technischen, wie künstlerischen Aufschwung derselben und zugleich innerhalb unserer Keramik überraschend viel Neues bringen, was stark anregend wirken kann.

Die Manufaktur von Bing & Gröndahl ist 1858 gegründet worden. Sie war aber anfangs eine Anstalt, die bei uns nicht weiter bekannt ward. Erst am Ende des vergangenen Jahrhunderts trat sie in die Reihe der wirklich Kunst erzeugenden Anstalten, als sie sich eng an jenen bekannten, neuen Stil hielt, den damals die Königliche Porzellanmanufaktur in Kopenhagen aufbrachte und der dann für lange Zeit für weiteste Kreise der allgemein tonangebende wurde. Gleich jener stellte sie seitdem mittels Guß vor Jahren die bekannten glattflächigen Tiere her, gleich jener dekorierte sie die Gefäße ausschließlich mit Unterglasurfarben, die zumeist freilich nur zu einer schwächlichen Farbstimmung führen konnten; aber was sie in dieser Weise schuf, war dem, was ihr Vorbild gestaltete, durchaus ebenbürtig, ja meist zum Verwechseln ähnlich. Doch gelangte sie wenigstens zu einem besonderen, leicht kenntlichen Typus. Es waren dies Gefäße mit reich durchbrochenen und fein plastisch durchgearbeiteten Wandungen, die freilich gleichfalls nur mit matten Unterglasurfarben bemalt wurden.

Auch diese Arbeiten alle sind noch auf dieser Ausstellung vertreten. Doch ruht nicht auf ihnen ihre Bedeutung. Sie sind auch künstlerisch nicht immer ganz einwandfrei. Was unserer Keramik heute anscheinend so ganz besonders schwer gelingt, die harmonische Anpassung der Ornamentik an die Gefäßform, ist auch an ihnen oft keineswegs restlos gelöst. Und die an sich trefflichen Tierdarstellungen besagen nichts neues. Was hier den Liebhaber der Keramik entzücken muß, hat nichts mit ihnen zu tun, beruht auf ganz anderen Schaffensmethoden und ist zu ganz anderen Gestaltungen gelangt. Hier sind auch ganz andere Entwicklungsmöglichkeiten gegeben.

Dabei setzt zunächst die Mannigfaltigkeit der Materialien und Techniken in Erstaunen. Nicht nur das wirkliche Porzellan, das Hartporzellan wird hier jetzt bearbeitet, sondern auch sein Surrogat, das gleichfalls so reizvolle, glasartige Frittenporzellan und daneben auch Steinzeug, ja eine ganz besonders eigenartige Masse, „keramischer Stein" genannt, die aus in der Porzellanfabrikation auch sonst schon verwandtem, feuerfestem Lehm gewonnen wird. Kein Geringerer als der Sohn des berühmten französischen Malers Paul Gauguin, Jean mit Vornamen, durch seine Mutter ein Halbdäne, hat diese aufgebracht und künstlerisch verarbeitet. Die Resultate liegen hier vor. Es sind zum größten Teil freihändig gearbeitete Einzelwerke, sonst aus Formen gewonnene Vervielfältigungen, die freilich sich mit jenen nicht messen können. Erstere stellen größere figürliche Schöpfungen dar, daneben Tiere von zum Teil phantastischer Natur, daneben Gefäße mit figürlichen Bekrönungen. Bei ihnen hat schon die Masse durch Vermengung verschiedenartiger Bestandteile großen Reiz erhalten. Im übrigen sind sie groß, zum Teil skizzenhaft flott durchgeführt. So haben sie den Reiz individueller Kunstwerke, die in keinem anderen Material wieder so denkbar sind.

Das richtige Steinzeug ist dann vor allem durch Arbeiten von Fräulein Camilla Ohlsen künstlerisch ausgestaltet worden. Sie hat sich hierbei ersichtlich, wie schon so viele vor ihr, stark an die klassische Kunst des Steinzeugs gehalten, als an die der Japaner, doch sich dabei mehr von dieser gelöst, als es sonst meist geschehen. Das zeigen besonders Gefäße mit sehr reizvollen landschaftlichen Darstellungen, die in ihrer Zerteilung zwar unverkennbar von ostasiatischen Vorbildern ausgehen, doch im übrigen durchaus europäisch gestaltet sind. Und so steht es auch mit der übrigen Ornamentik. Dabei hat sie stets eine ungemein warme, ernste Grundstimmung zu erreichen gewußt, die ungemein wohltuend das Auge berührt.

Unter den neuen Porzellanarbeiten fallen zunächst die plastischen auf. Den Hauptraum nehmen hier die des kürzlich verstorbenen Kai Nielsen ein. Es handelt sich hier zunächst um drei geschlossene Folgen, von denen das „Meer" wohl die bedeutendste darstellt. Sie nähern sich freilich im Stil stark dem des Steinguts, geben aber dem Porzellan Gelegenheit, Masse wie Glasur in voller Schönheit auszubreiten. Verwandt im Stil, aber noch feiner in der Gestaltung sind dann drei Tierdarstellungen, die wieder Jean Gauguin geschaffen, die zeigen, daß er auch dies so ganz anders geartete Material völlig beherrscht. Den Stil der Porzellanplastik in seiner vollen Delikatesse zeigen aber die zierlichen Arbeiten von Hans Tegner und J. Bregno, Figuren wie Gruppen. Es ist die alte Porzellanplastik des 18. Jahrhunderts, die hier wieder auflebt und mit die reizvollsten Dinge hervorgebracht hat, die unsere Porzellankunst auf diesem Gebiete wieder geschaffen. Ohne Rokoko ist aber freilich auch dieser Künstler hinsichtlich der Motive nicht ausgekommen.

Weit überraschender ist aber dann, was auf diesem Gebiete in der Gefäßausbildung vor allem durch Frau Locher und Fräulein Ohlsen geleistet worden ist. Unverkennbar ist zwar hier China, dabei vor allem die frühe Keramik der Sung-Zeit, das große Vorbild gewesen. Doch eben auch hier nur Vorbild, an dem man gelernt hat, um rüstig weiterzuarbeiten, wobei die Mannigfaltigkeit der verschiedenen Lösungen in Erstaunen setzt. Aufs äußerste hat man das Porzellan selber zu veredeln gesucht. Es ist stets tonig gehalten, dabei die Glasur matt, wodurch die vielfach gebrochenen Farben der stets breit gehaltenen Ornamentik trefflich zur Geltung kommt. Dazu kommen wundervoll farbige Glasuren, darunter besonders blaue, die gleichfalls meist glanzlos ausgefallen sind, Verbindungen dieser mit Ornamentik und ähnliches mehr. Der Hauptschmuck aber besteht in leicht vertieft eingegrabener Ornamentik, wie solche so vielfach die Keramik der Sung-Zeit zeigt, die durch die dicke über ihr liegende, leicht getönte Glasur sich sanft abschattiert vom Grunde abhebt. Sie ist eine der natürlichsten Verzierungsweisen, die die Keramik kennt, die nie ihre Wirkung verfehlt. Und so sind eine Fülle von sehr delikaten Stücken entstanden, wie sie unsere Keramik bisher nur erst sehr wenig wieder geschaffen, nach denen aber das Porzellan dank seinem so feinem Material stets ganz besonders verlangt.

Ernst Zimmermann.

Kunst und Wissenschaft.

† **Dresdner Theaterspielplan für heute.** Opernhaus: „Turandot" (½8). Schauspielhaus: „Platingruben in Tulpin" (½8). Albert-Theater: „Der Igel" (½8). Residenztheater: „Das Hollandweibchen" (8). Die Komödie: „Der Meister" (½8). Zentraltheater: „In der Johannisnacht" (½8).

† **Ausstellung finnischer Ryen im Staatlichen Kunstgewerbemuseum.** (Eliasstraße 34.) Die Ryije, die in Finnland ein wesentliches Stück der Brautausstattung war und zunächst als Bettdecke, dann auch als Wandbehang benutzt wurde, ist ein Erzeugnis alter nordischer Volkskunst. Sie wird auf dem Webstuhl von meistens einer, auch von zwei Personen hergestellt. Auf einer Kette von hanfenen oder leinenen Fäden werden Noppen aus Schafwolle in Form des Smyrnaknotens geknüpft, dazwischen werden 10 bis 20 Schußfäden aus Wolle oder Baumwolle gelegt. Die Noppen sind verschieden lang, meist 2 bis 3 Zentimeter, und hängen fellartig herab. Die Decken selbst sind stets etwa 1,50 : 2 Meter groß, oft beiderseitig mit Noppen versehen. Die ganz auf die heimischen Produkte angewiesenen Hersteller arbeiteten mit den primi-

SLUB
Wir führen Wissen.